

1. Kapitel

»Und die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand, und der ganze Mond wurde wie Blut.

Die Sterne des Himmels fielen herab auf die Erde, wie wenn ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn ein heftiger Sturm ihn schüttelt.«

Offenbarung 6,12–13

Seit dem 2. September 1968 hatte Walter Demming nicht mehr geweint, aber jetzt war ihm wirklich zum Weinen zumute. Während er geschlafen hatte, war die Glühbirne hinten ausgegangen, höchstwahrscheinlich durchgebrannt, so daß ihnen außer der Sechzigwattbirne in der Grube vor der offenen Vordertür nichts mehr blieb. Der Schein dieser einen armseligen Birne war so schwach, so kalt und dürftig, daß man es kaum Licht nennen konnte. Hier in der Mitte des Busses, wo Walter gerade seine morgendliche Zählung durchführte, spendete sie gerade genug Licht, um Umriss erkennen zu können.

Vielleicht würde die Welt so untergehen: nicht mit dem Feuerwerk, von dem Samuel Mordecai ständig schwafelte, sondern mit einem unauffälligen, allmählichen Verlöschen des Lichts, einem Verschwimmen der Einzelheiten, bis alles verschwand.

Nicht mit einem Knall würde sie untergehen, sondern mit einem Winseln.

Und Winseln war genau das, wonach Walter jetzt zumute war. Besonders wenn er sich vorstellte, was ihnen bevorstand, wenn diese letzte Birne auch durchbrennen und sie in völliger Dunkelheit zurücklassen würde. Einen Vorgeschmack davon hatten sie